

Neue hölzerne Wohnbauten in Schweden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Wohnungswesen**

Band (Jahr): **2 (1927)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue hölzerne Wohnbauten in Schweden.

Neben der Ausstellung «Das Kleinhaus» werden im Kunstgewerbemuseum Zürich neue schwedische Holzbauten in Plänen und Modellen gezeigt, die uns in sehr klarer Weise zeigen, wie man gegenwärtig auch in den nördlichen Ländern mit dem dort heimischen Baumaterial versucht, zum kleinen, einfachen und billigen Einfamilienhaus zu kommen. Auch dieser Teil der Ausstellung wird der Aufmerksamkeit der Besucher bestens empfohlen. Herr Direktor A. Altherr vom Kunstgewerbemuseum schreibt hierüber in der Begleitung zur Ausstellung Folgendes:

«Dass auch in Skandinavien eifrig an der zeitgemässen Lösung des Wohnproblems gearbeitet wird, lassen unter anderem die Ausstellungen von «Bygge och Bo» («Haus und Hausrat») erkennen, deren neunte, in Stockholm-Aepelviken, eben zu Ende gegangen ist. Nach dem Katalog zu dieser Ausstellung sind die Vergrößerungen von Grundrissen und Ansichten angefertigt, die wir als weitere Gruppe im Museum gegenwärtig zeigen. Es handelt sich bei dieser Schau um eine Propaganda-Ausstellung bestehend in fertigen, möblierten Häusern, die in bezug auf Haustypen und Hausrat sowie auch als Siedelungsgruppe in Schweden für Vorbilder gelten können. Die Wohnkolonie Aepelviken, mit deren Bau man Ende des Jahres 1926 begonnen hatte, umfasst 31 Einfamilienhäuser, die vom Mai bis September dieses Jahres, das heisst ehe sie bezogen wurden, der Besichtigung zugänglich waren. Die Veranstalter der Ausstellung von «Bygge och Bo» haben in der Erstellung von solchen fertig eingerichteten Musterwohnkolonien ein besonders wirksames Mittel erkannt, zur Entwicklung des Wohnwesens im Sinne der praktischen und hygienischen Forderungen unserer Zeit beizutragen und Einfachheit und Zweckmässigkeit in der Plangestaltung des Wohnbaues zu fördern. Ein Vergleich dieser neuesten schwedischen Holzbauten mit den Erzeugnissen unserer «Chalet-Industrie» ist vielsagend. Auch der schwedische Holzbau geht auf den Blockbau zurück, der in Skandinavien wie bei uns die ursprüngliche Bauweise war. Aber während sich der schlichtschöne, in seinen mannigfaltigen Formen den klimatischen Verhältnissen seines Standortes angepasste Blockbau unserer Alpentäler zu der anspruchsvollen Lächerlichkeit der Chaletvilla ausgewachsen hat, innerlich und äusserlich wohl der ärgste Tiefstand des Wohnwesens, hat man es in Skandinavien verstanden, auch das Holzhaus nach Bauart, Grundriss, Aufteilung des Raumes und Einrichtung den wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnissen der Neuzeit anzupassen.

VOM HEIZEN

Von C. BAERLOCHER, Zürich.

Zur Regulierung des Luftzutrittes stehen zunächst Schrauben an der Heiz- und Aschentüre zur Verfügung. Mehr Aufmerksamkeit als diesen schenken aber die meisten Frauen den Rauchrohrklappen und den Kaminschiebern. Gewiss ist es durchaus am Platze, dass nach Erlöschen des Feuers der Kaminschieber geschlossen wird, um jedwede Luftzirkulation durch den Ofen auszuschalten und zu verhindern. Bei Kohlen und hauptsächlich bei Briketts hält die Glut bekanntlich oft recht lange an. Solange aber noch solche vorhanden ist, geht auch noch der Verbrennungsprozess vor sich. Wird aber unter solchen Umständen der Kaminschieber geschlossen, so wird nicht bloss der Luftzutritt zur Feuerung, sondern auch jedwede Abzugsmöglichkeiten der Rauchgase ausgeschaltet. Währendem sich also in der Feuerung mangels Vorhandenseins von genügendem Sauerstoff giftige Gase bilden, wird ihnen der natürliche Weg ins Kamin abgeschnitten; sie treten

demnach durch allfällige Undichtheiten am Ofen ins Zimmer aus. Das vorzeitige Schliessen von Kaminschieber und Rauchrohrklappen führte daher schon zu sehr bedauerlichen Unglücksfällen, die sich leider trotz Mahnungen und Belehrungen immer wiederholen.

Nachdem auf die Ursachen von Kohlenoxydvergiftungen hingewiesen wurde, gehört es sich, auch noch Anweisungen zu geben, um allfälligen Ofenexplosionen vorzubeugen. Um eine Explosion auszulösen, bedarf es zunächst des Vorhandenseins eines explosiven Gasluftgemisches in einem Hohlkörper. Diese Voraussetzung wird nun bei einem Ofen erfüllt, wenn seine Feuerung in Folge unrichtiger Bedienung als Generator arbeitet. Wenn dann zugleich noch die motorische Kraft des Kamines durch teilweises oder ganzes Schliessen des Kaminschiebers ausgeschaltet ist, so können die in grösseren Mengen erzeugten Gase nicht abziehen. Dank ihres spezifisch leichten Gewichtes vermögen sie wohl bis zur Ofenabdeckung zu steigen, da hier aber der weitere Weg verrammelt ist, sammeln sie sich in den Zügen an. So wird der Ofen nach und nach von oben nach unten mit einem Gasluftgemisch angefüllt, das nur noch der Zündung durch eine Sticht Flamme oder durch die ansteigende Temperaturen bedarf und die bekannte Kraftäusserung, die sich in einer mehr oder weniger starken Demolierung des Ofens äussert, ist da.

Es ist demnach auf alle Fälle vorsichtiger gehandelt, wenn man sich zur Regulierung des Luftzutrittes lediglich der für diesen Zweck an der Heiz- und Aschentüre vorhandenen Schrauben bedient. Beim Anheizen, also bis der Ofen richtig zieht, müssen sich beide Schrauben in einem geöffneten Zustand befinden. Sobald aber die Feuerung richtig in Gang gesetzt ist, muss die Regulierschraube der Heiztüre vollständig geschlossen werden und mittels derjenigen der Aschentüre soll sodann die Zuggeschwindigkeit in der Weise reguliert werden, dass der Ofen weder mit Luftmangel noch mit Luftüberschuss arbeitet. Dazu benötigt es nur im Anfang etwelche Aufmerksamkeit, nachher stellt man aber die Schraube schon im ersten Griff in die richtige Lage. Nach Abbrand des Feuers müssen selbstverständlich nebst den Türen auch deren Schrauben fest abgeschlossen werden, womit man den gleichen Effekt erzielt, wie mit dem Schliessen des Kaminschiebers, ohne sich den damit verbundenen Gefahren auszusetzen. Immerhin ist es Bedingung, dass ein Ofen vollständig intakt ist, in seiner Ummantelung also keinerlei Undichtheiten aufweist.

Die zweite Sorge beim Heizbetrieb besteht darin, die in der Feuerung gewonnene Wärme möglichst restlos in die Raumluft zu überführen. Die Erfüllung dieser Aufgabe ist nun Sache der Ofenwandungen. Sich an dieser Stelle auch noch hierüber näher auszusprechen, würde jedoch zu weit führen. Nur auf das sei hingewiesen, dass Russ und Asche isolierend wirken und demnach die Wärmeaufnahme der Innenwand behindern. Infolgedessen liegt die periodische Reinigung sehr im Interesse einer sparsamen Heizung, worauf bei dieser Gelegenheit noch besonders hingewiesen sei. Also, wenn der Kaminfeger anklopft, weise dem schwarzen Mann nicht die Türe, sondern gewähre ihm bereitwillig Eintritt.

Die Abgabe der Wärme an das Zimmer erfolgt zunächst durch Strahlung. Dies macht sich am meisten bei jenen Oefen bemerkbar, deren Heizfläche aus Eisen bzw. Guss besteht. Physikalisch verhalten sich Wärmestrahlen gleich wie Lichtstrahlen, nur mit dem Unterschiede, dass erstere nicht vom Auge, sondern bloss vom Gefühl wahrgenommen werden, Sie durchdringen die Luft, ohne dieselbe zu erwärmen und machen sich erst bei den Körpern bemerkbar, auf die sie stossen. Die Wirkung der Wärmestrahlen ist daher in unmittelbarer Nähe am Ofen am grössten, nimmt aber mit der Entfernung rasch ab. Je intensiver die Wärmestrahlung ist, desto weniger angenehm wird die Heizung empfunden.

Den grösseren Teil der Wärme gibt jedoch ein Ofen durch Leitung an die Zimmerluft ab. Dieser Vorgang spielt sich folgendermassen ab: Die unmittelbar an den hochtemperierten Heizflächen des Ofens sich befindende Luft erwärmt sich, dehnt sich aus und steigt, da sie dadurch leichter wird, dem Ofen entlang in die Höhe. An den Aussenflächen des Raumes tritt dagegen der umgekehrte Fall ein. Dort kühlt sich die Luft ab, wird schwerer und fällt zum Fussboden her-

Vorhänge und Stoffe



Prompter Postversand
Verlangen Sie Katalog

fabrizieren wir als Spezialität. Wir sind leistungsfähig und verfügen stets über eine unerreichte Auswahl in den allerneuesten Dessins. Unsere Preise sind bescheiden. Besuchen Sie uns, wir besitzen bestimmt das Gewünschte und zeigen es Ihnen gerne ohne jede Verbindlichkeit.

Rideaux A.-G.

Das grösste Spezialhaus der Vorhangbranche.

Bern **St. Gallen** **Zürich**
Ryfflipässchen 4, Tel. Christ. 1327 Marktgasse 20, Tel. 4368 Limmatquai 34, Tel. H. 7465